

ESG made in Germany

Bei den Stuttgarter Compliance Gesprächen im Look21 waren die Regularien zu „Environmental, Social, Governance“ im Fokus.

Von Petra Mostbacher-Dix

Einig sind sich alle: Es ist Chefsache und muss von oben vorgelebt werden! Moderatorin Bianca Menzel von der Südwest Media Network GmbH stimmt darauf ein, um was es gleich im Look21 gehen wird. Das Thema bei den Stuttgarter Compliance Gesprächen, zu den die Stuttgarter Zeitung und Stuttgarter Nachrichten geladen haben, lautet an diesem Abend: „ESG: Chancen und Risiken für den deutschen Mittelstand“ mit Impulsvortrag vom Wirtschaftswissenschaftler Felix A. Zimmermann und Diskussionsrunde. Auf dem Podium neben Zimmermann: eine Juristin und drei Juristen, Anne de Boer, LL.M., Thomas Kreuz, Thomas Weimann und Jürgen Bürkle, der auch moderierte.

ESG, das sind drei kleine Buchstaben, die Großes wollen. Sie stehen für Environmental, Social sowie Governance – und damit auch für Veränderung. Mit den ESG-Gesetzen reagiert die Europäische Union auf die Herausforderungen durch den Klimawandel. Die dazu gehörenden Richtlinien, Verordnungen und Initiativen sollen für mehr Nachhaltigkeit im EU-Wirtschafts- und Finanzsektor sorgen. Eine Transformation, die neue Regulierungen und Vorgaben für die Wirtschaft bedeutet – und erhöhte Anforderungen an die Berichterstattung durch die Unternehmen. Welche Chancen und Risiken

birgt das für Firmen? Das erläuterte in einer höchst kurzweiligen, kompakten und verständlichen Schlüsselrede der ESG-Experte Felix A. Zimmermann. Er war nicht nur über 20 Jahre als CFO und CEO in börsennotierten Unternehmen tätig – mehrheitlich im Familienbesitz. Seit 2021 berät er als Selbstständiger (Voikos GmbH) Familienunternehmen, gibt sein Wissen zu Themen wie „nachhaltige Unternehmensführung“ als Lehrbeauftragter an der Universität Freiburg weiter. In seinem Buch „ESG – Made in Germany: Nachhaltigkeit als Unternehmensstrategie für deutsche Familienunternehmen“ stellt er zehn dieser führenden Familienunternehmen vor, die Vorreiter beim Thema Nachhaltigkeit, so nicht nur für die Zukunft gewappnet, sondern auch erfolgreich sind.

Hoher Handlungsbedarf

Der Handlungsbedarf zur Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft angesichts des Klimawandels zu mehr Nachhaltigkeit ist hoch. „Wenn wir nichts tun, kostet uns das wesentlich mehr“, so Zimmermann. In China sei man längst dabei, beim Ausbau von Erneuerbaren und Elektrofahrzeugen Europa zu überholen. „An ESG kommt keiner vorbei – und das ist gut von der EU gemacht“, so Zimmermann, auf die Chancen eingehend. „Umsatzwachstum durch innovative Produkte, gesteigerte Profitabilität durch weniger Ressourcenverbrauch

und mehr Effizienz, man ist als Arbeitgeber attraktiver und steigert den Wert des Unternehmens.“ Es gäbe zwar auch Haftungsrisiken aufgrund der neuen Anforderungen, man müsse mehr offenlegen. Auch Finanzierung und Versicherung könnten schwerer werden, weil ESG in das Ranking bei der Kreditvergabe einfließe. Auch das Image leide, wenn die Kriterien nicht eingehalten würden, man „Greenwashing“ betreibe. Aber wie man ESG erfolgreich nutzen könne, das zeige in Deutschland gerade dessen Rückgrat, der Mittelstand. Dass ESG so detailliert ausfor-

muliert sei, sei gut, entgegenete er einem Juristen in der Diskussion, der die Zeiten der Gesetze aus wenigen Worten lobte. Ein Teilnehmer betonte, dass diese „Drei-Wort-Gesetze“ bündelweise Kommentare nach sich gezogen hätten, während das beim ESG nicht der Fall sei. Überall werde deutlich, ob Privatkunden oder Öffentliche Hand, wer nachhaltig wirtschaftete und anbotete, habe einen Wettbewerbsvorteil. Auf die Frage eines anderen Unternehmers, wie man die Agenda angehen könne, empfahl Zimmermann die „Doppelte Wesentlichkeitsanalyse“. „Schau-

en Sie, was wirklich wesentlich ist, da können Sie Vorgänge enorm entschulken – das hilft auch bei den Berichtspflichten.“ Wenn das mal stehe, laufe es. „Klar ist, dass zum regulatorischen Rahmen von ESG auch die marktwirtschaftlichen Kräfte gestärkt werden müssen, um Wohlstandsverlusten entgegenzuwirken.“ Es brauche Technologieoffenheit, Wettbewerb und Wachstum, damit die Transformation gelinge. „So kann ESG/ Nachhaltigkeit zum Qualitätsmerkmal des Standorts Deutschland werden: ESG made in Germany.“



Spannende Vorträge bei den Stuttgarter Compliance-Gesprächen mit dem Wirtschaftswissenschaftler Felix A. Zimmermann und den Juristen Anne de Boer, LL.M., Thomas Kreuz, Thomas Weimann und Jürgen Bürkle

Fotos: Lichtgut/
Ferdinando Iannone/